Vom Dorf in die Stadt

📖 Du versetzest dich in eine Bäuerin oder einen Bauern des Mittelalters und erzählst von den Eindrücken auf dem Weg in die Stadt bis auf den Marktplatz.
Du weisst über die Sicherheitsvorkehrungen am Stadtrand und am Stadttor einer mittelalterlichen Stadt Bescheid.

💻 Du startest den Computer und öffnest eine Arbeitsvorlage.
Du schreibst einen Text und gliederst ihn. Dabei vergisst du nicht, den text regelmässig zu speichern.
Du speicherst deine Textdatei in einem Ordner ab. Am Schluss deiner Arbeit schaltest du den Computer richtig aus.

Lesetext

Früh am Morgen machen sich Bäuerinnen und Bauern aus den umliegenden Dörfern auf den langen Weg in die Stadt. Es ist Markttag. Da es seit einigen Tagen nicht geregnet hat, sind die Wege und Pfade trocken und gut begehbar. Die Taschen und die Körbe und Säcke auf den Karren sind gefüllt mit Gemüse, Geflügel und Eiern. Die Marktleute hoffen, alle ihre Waren verkaufen zu können, damit sie bei den Handwerkern der Stadt Werkzeuge, Körbe, Schüsseln und Krüge kaufen können. Vielleicht reicht das Geld sogar für einen Becher Wein in der Schenke oder für einen Kamm von der Kammmacherin, für ein Stück Stoff oder gar für ein Schmuckstück?
Kurz vor der Stadt führt der Weg durch Weinberge. Die Reben waren schon da, als die Stadt noch ein Dorf war. Der Bischof von Basel und mehrere Kirchen besitzen Rebgüter am nördlichen Ufer des Sees und ausserhalb der Stadt. Die Weingüter reichen bis an den Stadtrand. Jetzt besitzt auch fast jeder Bürger der Stadt ein Stück Rebland.

In den Gärten und Reben und auf den Weiden hinter der Stadt sind immer irgendwelche Leute am Arbeiten. Jeder Fremde würde hier sofort erkannt. Und auf den Wehrgängen oben an der Stadtmauer stehen die Stadtwachen und halten Ausschau, wenn sie nicht gerade den Bauleuten zugucken.
In der eigenartigen Hütte vor dem Stadttor stecken einige Pfeile in der Wand. Es ist der Scheibenstand der Armbrustschützen.
Die Wächter am Stadttor kontrollieren genau, wer in die Stadt will, fragen nach Herkunft und Absicht. Die Bäuerinnen und Bauern bezahlen den Zoll für die Waren.

Das Tor und der Grendel im Kanal sichern den Zugang in die Stadt von Westen her. Schwere Lasten werden auf Kähnen vom See her kanalaufwärts gestossen und vor dem Tor abgeladen oder durch den geöffneten Einlass bis in die Stadt gezogen. Nachts sind Grendel und Tor verschlossen und die Zugbrücke über dem Stadtgraben hochgezogen.

Die Befestigungsmauern mit ihren Türmen und Toren bietet den Stadtbewohnern Schutz und grenzt die Stadt von der ländlichen Umgebung ab. Auf dem Wehrgang macht ein Wächter seinen Kontrollgang. Von oben sieht er besser, ob in der Stadt ein Feuer ausbricht, ob etwas Ungehöriges vor sich geht oder ob von aussen Gefahr droht.

© 2008 **schulverlag** blmv AG, Bern
Die nicht kommerzielle Nutzung im Rahmen des schulischen Unterrichts ist gestattet.

Die Stadt hat in den vergangenen Jahren für die Sicherheit viel Geld aufgewendet. Die Stadtmauer ist ausgebessert und der Wehrgang neu gemacht worden. Der Torturm hat kürzlich auch eine neue Wachstube mit grösseren Fenstern erhalten.
Der Karren vor dem Tor ist mit Bausteinen beladen, die für die nächsten Reparaturarbeiten an der Stadtbefestigung gebraucht werden.

Ein Wächter hat eben den Kollegen abgelöst, der kurz seine Notdurft verrichten muss. Den Fremden, der vorhin die Stadt betreten hat, konnte er getrost passieren lassen; die Muschel an seinem Hut zeigt, dass er ein Pilger ist. Er kommt von einem benachbarten Dorf her, wo er die berühmte Wallfahrtskirche besucht hat. Er hofft jetzt, bei den Johanniterbrüdern Herberge zu bekommen.

Begriffserklärungen

Grendel
In der Deutschschweiz wird die meist aus einem Pfahlwerk bestehende Stadtbefestigung im Wasser so genannt.

Fallgatter
Um die Stadt vor einem Überfall zu sichern, kann bei Gefahr das Stadttor innert Sekunden mit einem Fallgatter geschlossen werden.

Wehrgang
Auf der Innenseite der Stadtmauer ist in der Höhe ein Holzgang angebaut. Darauf können die Wächter rund um die Stadt gehen und die Landschaft und das Stadtgebiet auf alle Seiten hin kontrollieren.

Zugbrücke
Sie überbrückt den Stadtgraben. Zum Schutz der Bevölkerung kann sie über Nacht oder bei Gefahr mithilfe eines Gegengewichtes heraufgezogen werden.

Wege und Pfade
Kaum haben die Leute ihr Dorf verlassen, um in die Stadt zu gelangen, befinden sie sich in einer kaum berührten Landschaft. Sie haben oft Angst vor diesen einsamen Gegenden. Sie beten daher vor der Reise und erflehen bei den Heiligen und bei Maria Schutz vor Unfällen und Krankheit, Überfällen durch Räuber und vor Angriffen durch wilde Tiere.
Die Wege zwischen den grösseren Ortschaften sind Karrengeleise, die sich bei schlechtem Wetter rasch in einen beschwerlichen Morast verwandeln.
Die meisten Menschen sind zu Fuss unterwegs und legen oft sehr weite Strecken zurück. Mitgeführte Waren müssen sie selber tragen. Wohlhabende Leute reisen zu Pferd, selten mit Wagen. Kaufleute transportieren ihre Waren mit Ochsen, Eseln, Maultieren und auf schwerfälligen Karren. Pferde besitzen nur die reichen Händler.

© 2008 **schulverlag** blmv AG, Bern
Die nicht kommerzielle Nutzung im Rahmen des schulischen Unterrichts ist gestattet.

Bischof von Basel
Der Bischof ist in vielen christlichen Kirchen ein geistlicher Würdenträger, der die Verantwortung über kirchliche Belange in einem bestimmten Gebiet übernimmt. In der katholischen Kirche ernennt meistens der Papst den Bischof.
Die Bischöfe von Basel regierten zudem während Jahrhunderten auch als Landesherren über grosse Gebiete und Gutshöfe im Jura, im Elsass und am Bielersee. Der Fürstbischof von Basel war auch Stadtherr und oberster Richter der Stadt Biel.

Schenken und Gasthäuser
Schenken und Gasthäuser gehören in jede Stadt. Sie werden von Handelsreisenden und Pilgern und von Marktbesuchern und Boten fremder Herrschaften besucht.
In Gasthäusern, Zunftstuben und zahlreichen «Pinten», so benannt nach einer alten Masseinheit, wird Wein öffentlich ausgeschenkt.
Am Abend werden im Gasthaus Tischladen und Holzböcke weggeräumt und Stroh oder Laubsäcke ausgelegt. Das Kennzeichen der Gasthäuser ist ein ausgehängtes Schild.
Ausserhalb der Stadt bieten sich für Reisende oft die Klöster als Übernachtungsmöglichkeiten an.

Weinberge und Wein
Wein ist das Hauptgetränk. Er enthält wenig Alkohol, wird jung und oft mit Wasser gemischt getrunken. Sein Verkauf wird streng überwacht; die Masse werden regelmässig geprüft. «Weinlässer» kontrollieren den Wein, der in die Stadt eingeführt oder aus der Stadt herausgeführt wird. Zum Einführen und Ausschenken von Wein muss der Wirt Steuern in die Stadtkasse bezahlen. Wein ist auch ein Zahlungsmittel. Die Stadt entlöhnt Bauhandwerker und andere Dienstleute mit Wein - oder auch mit Korn. Auch der Wert des Geldes wird an Wein und Korn gemessen.

Zoll
An den Stadttoren müssen Bäuerinnen und Bauern für kleinere Marktwaren wie Käse, Zieger und Kleinvieh den Zoll bezahlen. Zölle sind eine wichtige Einnahmequelle für die Stadt. Damit kann der Stadtrat Löhne und Bauten bezahlen.
Kaufleute bezahlen für ihre Waren einen Einfuhr-, Durchgangs- und Ausfuhrzoll. Ihre Waren werden gegen Bezahlung im Kaufhaus gelagert.

Stadtmauern, Türme und Tore
Eine städtische Siedlung, auch wenn sie ganz klein ist, schützt ihre Bewohnerinnen und Bewohner mit einer Stadtmauer, Türmen und Toren.
Zu einem Stadttor gehört die Bewachung durch bewaffnete Stadtknechte. Sie führen Kontrolle über sämtliche Leute und Handelswaren, die in oder durch die Stadt gehen, und nehmen den Zoll ein.

Feuerwache
Tag und Nacht muss ein Feuerwächter seinen Dienst versehen. Bei einem Brand lässt er die Feuerglocke läuten. Daraufhin eilen alle wehrfähigen Männer, Mägde und Gesellen mit ihren Wasserkübeln zur Brandstelle. Im Jahr 1367 hat ein Stadtbrand beinahe die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt.

© 2008 **schulverlag** blmv AG, Bern
Die nicht kommerzielle Nutzung im Rahmen des schulischen Unterrichts ist gestattet.

Pilger und Wallfahrten
Viele Männer und Frauen unternehmen eine lange und mühsame Reise an Orte, die Heiligen geweiht sind, um dort um Vergebung ihrer Sünden oder um Hilfe gegen Krankheiten zu bitten. Auf ihren monatelangen Pilgerreisen besuchen Pilgerinnen und Pilger auch Orte in der heutigen Schweiz, so das Kloster Einsiedeln oder die Beatushöhlen am Thunersee.
Viele Pilger und Pilgerinnen unternehmen eine Wallfahrt zum Grab des heiligen Jakobus nach Santiago de Compostela in Nordwestspanien. Am Meer holen sie sich als Zeichen ihrer erfolgreichen Pilgerreise eine grosse Muschel, die sie am Hut befestigen.
Ausserhalb der Stadt finden sie in Klöstern und Hospizen Unterkunft und einfaches Essen. Wenn sie krank sind, werden sie dort auch gepflegt.

Johanniter
Männern oder Frauen, die sich bestimmte Regeln geben, um in einer Lebensgemeinschaft ein religiöses Leben zu führen, bilden je nach den Regeln unterschiedliche Orden. Sie leben als Mönche und Nonnen beispielsweise in einem Kloster.
Die Angehörigen des Johanniterordens tragen ein schwarzes Ordensgewand mit dem achtzackigen Kreuz. Sie kämpfen für den christlichen Glauben und kümmern sich um Kranke. In ihren Ordenshäusern nehmen sie vor allem Pilger sowie bedürftige oder kranke Reisende auf.
Sie leisten jedes Jahr gewisse Abgaben für die Stadtkirche, das Spital, die Schule und das Siechenhaus. In der Stadt sind sie gern gesehen. Man schätzt ihre freundliche und noble Art.

▶ Arbeitsaufträge

Lies den Text und die Begriffserklärungen aufmerksam durch. Suche und betrachte die im Text beschriebenen Situationen auf den Bildern 1, 2 und 3.

Frage bei Wörtern und Begriffen, die du nicht kennst, die Lehrperson.

Versetze dich in eine Bäuerin oder einen Bauern, die oder der auf dem Markt in der Stadt Eier und Gemüse verkaufen will. Beschreibe den Weg in die Stadt, das Gespräch mit dem Wächter am Stadttor bis zum Auslegen der Ware auf dem Marktplatz. Erwähne, was sie oder er alles sieht und wem sie oder er begegnet. Die nötigen Informationen entnimmst du dem Text. Benutze dazu die Arbeitsvorlage 1 und schreibe in der dritten Person Einzahl (sie/er).

▶ Zusatzauftrag

Schreibe ein kurzes Rollenspiel in der direkten Rede zwischen der Bäuerin oder dem Bauern und dem Wächter.

© 2008 **schulverlag** blmv AG, Bern
Die nicht kommerzielle Nutzung im Rahmen des schulischen Unterrichts ist gestattet.